**Zeitschrift:** Berner Schulblatt
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein
**Band:** 10 (1877)
**Heft:** 11

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

№ 11.

# Berner Schulblatt.

Zehnter Jahrgang.

Bern — Samstag den 17. März. — 1877.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

## Zeichenausstellung in Bern im August 1876.

(Schluß.)

So lange noch Zeichnungshefte der Ecoles normales, wie sie z. B. Wallis geliefert, an Ausstellungen paradiren dürfen und Zeugniß ablegen von dem höchst minimen Geschmack der Lehrer und Schüler dieser Anstalten, steht es nicht bloß mit dem Zeichnen, sondern mit der Schule überhaupt übel genug und Volksbildung wird zur allgemeinen Illusion. Ueberhaupt scheint denn doch das Fach des Zeichnens auch vom Standpunkt der Lehrerbildung aus weit höherer Würdigung zu bedürfen. Es ist dieß eben keine Fertigkeit, die sich absolut aneignen und lernen läßt, sondern die eben der Individualität angeboren ist. Nicht Jeder kann Zeichenlehrer sein und wenn er es doch sein muß, ist er sich und den Schülern ein beständiger Vorwurf, eine kontinuirliche Qual. Es haben sich auch die Schulen, die eigene Zeichenlehrer haben, vortheilhaft ausgezeichnet. Es mag dieß als ganz natürlich erscheinen, hilft aber dem Mangel, der an den andern Schulen zu Tage tritt, nicht ab. Bei vielen war es wirklich bemühend, wie höchst wahrscheinlich der Unkenntniß des Lehrers zu Liebe die Schüler sich fortwährend mit den einfachsten Elementen herumschlagen mußten. Da war auch keine Spur von jenem frischen, kecken Muth, jenem Wagen, kühnem Auffassen, das dem wirklich selbst errungenen Besitz, dem Talente innewohnt, sondern überall nur Tasten, Aengstlichkeit und Darniederliegen. Wo es demnach angeht, sollte diesem Fach nothwendig auch ein Fachmann vorstehen und wo es wiederum angeht, sollte dem Zeichnen durch Gründung von Freiklassen, von Freischulen, wie z. B. die Fortbildungsschule Luzern, die Tessiner Zeichenschulen, die Zeichenschule Basel, die Kantonsschule Frauenfeld sie aufweisen, weite Bahnen und sichere Ziele geschaffen werden. Vor Allem aus aber soll sich der Lehrer nicht vor dem einzig rationellen Anschauungsunterricht scheuen und die Natur allüberall herbeiziehen, wo Methode und Fertigkeit des Schülers es erlauben. Eigenthümlich in seiner Art steht Höchstetten (Kt. Bern) da. Abgesehen von schlechtem Geschmack bei der Auswahl der Objekte und allzugroßem Eifer im Umfassen des Stoffes, geht jener Lehrer konsequent vom Anschauen, vom Messen aus und führt seine Schüler durch Zeichnen wirklicher Gegenstände zu sehr praktischen Resultaten. Wenn überhaupt es wünschenswerth erscheinen könnte, wegleitende Prinzipien aufzustellen, können wir nicht umhin, hier auf das Schriftchen Dr. Wettsteins, „Organisation des Zeichenunterrichtes in der Volksschule", aufmerksam zu machen, das auch für die obern Schulstufen den rationellsten Stufengang in gedrängter Kürze vorzeichnet und das Zeichnen in der Primarschule und Sekundarschule in konsequenten Zusammenhang bringt. Wenn einmal in der Schule nach solchen Prinzipien gearbeitet wird, so wird auch das zwecklose Malen oder auch Schmieren gar bald aufhören und die Schüler eher dazu kommen, ihren Gedanken geeigneten plastischen Formausdruck zu geben. Vielleicht verschwinden dann auch die alltäglichen Klagen über Geschmacklosigkeit, Unfertigkeit und Unkenntniß unsers Handwerkerstandes und die Schule hat einen ihrer Hauptzwecke, das Volk zu bilden, zu veredeln, in schönster Weise gelöst.

Eine Frage möchte hier vielleicht doch am Platze sein: Hat sich der neuere Zeichenunterricht nicht mit allzu großem Gewicht auf das Zeichnen nach Modellen geworfen? Bietet das unerschöpfliche Gebiet der Natur nicht der Objekte genug, die sich ebenso sehr zum Nachbilden durch Zeichnen eignen?*) Man wird einwenden, daß nur im Modell, vor allem in den antiken, strenge Konsequenz, schöne Linien, richtige Form zu finden sei. Wird aber das Modell nicht auch gar bald zur todten Vorlage, bei der stereotype Linien wiederkehren?**) Das Endziel der Sekundarschule wird jedenfalls nicht Modellzeichnung, das eher als vorübergehende Schule, anleitendes Studium zu betrachten sein möchte, sein, sondern Zeichnen wirklicher Gegenstände und dies zwar ebensowohl in perspektivischer wie projektiver Darstellung. Bei sehr vielen Schulen war von all' dem Nichts zu bemerken, selbst die Realschule Bern, die in Modellarbeiten ausgezeichnete Leistungen aufweist, scheint diese praktische Seite des Zeichenunterrichtes der künstlerischen zu opfern. Die Thurgauer Schulen stehen hier voran; schon das vom Erziehungsrath aufgestellte Programm des Kantons Thurgau weist nach dieser Richtung hin. Es dürfte im zweiten Schuljahr der Sekundarschule (14. Altersjahr) der Unterricht in der Perspektive jedenfalls beginnen; ja es ist sogar möglich, diesen Unterricht nicht aus der bloßen Anschauung herzuleiten, sondern auf theoretischen Boden zu stellen. Die Schüler lernen eben so gut die konstruktive Perspektive wie die empirische, so lehrt die Erfahrung.

Im Fernern wies die Zeichenausstellung, namentlich die der Stadtschulen Luzerns, einen merklichen Unterschied auf zwischen Knaben- und Mädchenzeichnungen, d. h. der Methodik dieses Unterrichtes. Abgesehen davon, daß der dortige Schulrath es für nothwendig und zweckmäßig erachtete, das Zeichnen in die Hände einer Lehrerin zu legen, scheint es nicht rathsam, im Zeichnen Unterschiede zu machen zwischen Knaben- und

---

*) Wir glauben hier antworten zu müssen: Nein, wenigstens nicht solche, die sich für den Unterricht in einer Schülerklasse zur Bildung des Geschmackes geeignet erweisen und sich leicht beschaffen lassen.

Der Generalberichterstatter.

**) Ganz und gar nicht, wenn die Auswahl eine richtige ist, die auf die verschiedenen Kunstformen und die stetige Steigerung in den Anforderungen Rücksicht nimmt. Derselbe.

Mädchenunterricht.*) Ein kühner, fester Zug bringt auch den Mädchen größern Gewinn, als die feine Broderiearbeit, das Entwerfen von eigenen Kompositionen nach gegebenen Motiven, wie sie dort mit so großer Vorliebe gepflegt zu werden scheinen. Bei der Einwohnermädchenschule Bern, ja selbst bei der Kunstschule Basel erscheint keine Zweitheilung, tritt ja eine deutliche Hinweisung auf Berufszwecke erst beim Arbeiterinnenkurs der Stadt Basel zu Tage.

Was nun das Technische der verschiedenen Zeichnungen anbetrifft, so erscheint als eine schöne Errungenschaft vieler Schulen ein kräftiger, freier Zug, erweckt durch Zeichnen in großem Maßstab. Die Thurgauer Schulen und die Schulen der Stadt Luzern zeichnen sich hierin vortheilhaft aus. Wenn wir auch nicht gerade die Methode von Erzieher Beust hierin empfehlen, der grobe Umrisse in größtem Maßstab auf gewöhnliches gelbes Papier durch seine Schüler ausführen läßt, so schätzen wir doch das Vergrößern der Zeichnungen, das Ziehen großer Konturen ungemein hoch und verlassen eben deßwegen das bloße Kopiren von Vorlagen, das feine Schattiren, Strichlein um Strichlein, so gerne. Es soll der Sekundarschüler einen Umriß zeichnen können, ihn bewältigen nach jeder Hinsicht und erst dann darf er auf die einfachste Schattirung übergehen. Wenn dann aber dieser Unterricht einmal beginnt, so hat auch nicht allein das Schattiren mit Bleistift, sondern die Anwendung von Wischer, Pinsel, Feder (Tusch und Farbe) seine volle Berechtigung. Es war gewiß nicht bloße Spielerei, daß so manche Schulen, namentlich aus dem Thurgau, der Farbe einen so bedeutenden Rang zugestanden. Die Schüler lernen durch Handhabung der Feder die Konturen sorgfältiger behandeln als durch den Gebrauch des nachgiebigen Bleistifts; durch Anwendung des Pinsels wird nicht bloß Schönheitsgefühl und Farbensinn erweckt, sondern auch sorgfältigere Ausführung erzielt. Aber noch einmal sei es gesagt, es darf mit all' diesen Künsten nicht eher begonnen werden, als bis der Schüler die Elemente überwunden, bis er angefangen hat, mit Bewußtsein zu arbeiten.

Was nun einige Aeußerlichkeiten anbelangt, ist es bei vielen Schulen unangenehm aufgefallen, daß sie wenig auf diese Dinge Acht geben. So waren z. B. die Zeichnungshefte aller welschen Schulen wahre negative Musterbilder, reine Sammlungen von Schmutz und ungehörigem Zeug. Von einem Zeichnungslehrer als einem Wahrer und Pfleger des Schönheitsgefühls sollte man solches nicht erwarten und auch nicht ausstellen. Ueberraschend sauber waren im Gegensatz dazu die Zeichnungen der Kantonsschule Frauenfeld und diejenigen der Sekundarschule Neumünster.

Als Schlußergebniß der ganzen Zeichenausstellung glauben wir darauf hinweisen zu dürfen, daß sie im Ganzen noch kein tröstliches Bild gegeben, daß der Zeichenunterricht in unserer höhern Volksschule als Perle gehegt und gepflegt werde. Die Wiener Weltausstellung hat seiner Zeit aus Württemberg, Oesterreich, sogar Bayern weit überraschendere Resultate zu Tage gefördert. Die schweizerische Schule wird in nächster Zeit sich tüchtig aufraffen müssen, um in dieser Richtung jahrelang Versäumtes nachzuholen. Ein Schritt dazu ist zwar vielerorts schon gethan worden, aber auch nicht viel mehr, und wir wollen hoffen, daß in nicht gar zu entfernter Zeit allüberall eine vollständige Reorganisation des Zeichenunterrichts, wie der Schule überhaupt, angebahnt werden möchte. Gibt doch der Zeichenunterricht der Elementar-, der ganzen Primarschule den schönsten Impuls zu Anschauung und praktischer Verwendung derselben; der Sekundarschule den wirksamsten Hebel, das Leben und seine Zwecke in harmonische Verbindung mit der Schule zu setzen.

*) Die Erfahrung spricht für das Gegentheil, indem sie beweist, daß die Knaben im verständnißvollen Erfassen und Wiedergeben der Begriffe, besonders aber durch das letztere, den Mädchen um mindestens ein Jahr vorauseilen. (Flinzer, Zeicheninspektor, in seinem Lehrbuch des Zeichenunterrichts, S. 63.)

**B. Geometrisch-technisches Zeichnen.**

Leider hat die Ausstellung hierin nicht viel Befriedigendes geleistet. Die Mehrzahl der Schulen wies gar nichts vor, andere kaum zu kritisirende Abweichungen von vernünftigem Stufengang. Und doch sollte auch das technische Zeichnen in der Schule gepflegt werden und zwar selbstständig parallel mit dem Freihandzeichnen. Am besten wird es verbunden mit dem geometrischen Unterricht in der Schule und an der Hand desselben zur mannigfachsten Anwendung gebracht. Es kann z. B. kaum genügen, daß im letzten Schuljahr noch einige geometrische Konstruktionen zur Darstellung gelangen und dann abgeschlossen wird, nein, gerade auch hierin wird es zur unerläßlichen Forderung, daß die Schule dem Schüler ein gewisses Maß von Kenntnissen und Fertigkeiten mit in's Leben gebe und er sich daran gewöhne, die Gegenstände, die ihn dort umgeben, auch in ihren mathematischen Verhältnissen aufzufassen. Als Verirrung aber müssen wir es bezeichnen, wenn der geometrische Unterricht oder das technische Zeichnen sich so einseitig gestaltet, daß z. B. ein ganzes Halbjahr lang nichts anderes als Linienkonstruktionen gelehrt werden. Was nützt es den Schüler, wenn er Epicycloiden aller Art zeichnen kann und dann vielleicht anderseits nicht einmal weiß, was Grund- und Aufriß bedeutet.

Im technischen Zeichnen läßt sich auch das Umgehen mit Tusch, Pinsel und Farben am besten erlernen und schon darum sollte es parallel mit dem Freihandzeichnen gelehrt werden.

Das vorhandene Material hat bewiesen, daß es mit dem geometrischen Unterricht in unsern Schulen durchaus nicht einheitlich aussieht, sondern vielmehr jeder Lehrer mehr oder weniger nach seinem Vermögen (?), seiner Neigung die Sache betreibt. Fest vereinbarte Prinzipien sind auch hier höchst wünschenswerth und dürfen auch wohl von der Zukunft erwartet werden. Ein schweizerisches Programm für die schweizerische Schule soll unser Losungswort sein — und, fügen wir hinzu, dazu soll und wird auch der Kanton Bern durch die projektirte Zeichenausstellung von 1878 seinen Beitrag leisten!

---

## Hebung der schweiz. Volksschule.

Einer in der „N. Z. Ztg." erschienenen Korresp. mit obiger Ueberschrift entnehmen wir folgende beachtenswerthe Stelle.

Die bestehenden Volksschulen haben nicht alle in sie gesetzten Erwartungen erfüllt und darum fordert man Ausdehnung der Schulzeit, Vereinfachung der Lehrpläne, Reduktion der Lehrfächer, Konzentration des Lehrstoffes ꝛc. Solche Reformvorschläge sind da und dort wohl begründet, und doch müßte ihre Realisirung den beabsichtigten Zweck verfehlen, wenn nicht gleichzeitig die Hebung des Lehrstandes in Bildung und Besoldung angestrebt würde. „Das Schulwesen", sagte der bekannte Pädagog Dinter, „geht auf vier Rädern: Bildung, Besoldung, Aufsicht, Freiheit". Diese Worte verdienen heute noch eine ernste Berücksichtigung. Die Bildung vieler Lehrer, die allgemeine und die berufliche, und dann auch ihre Fortbildung entspricht lange nicht den Anforderungen der Gegenwart, und Bestrebungen, wie sie in den Kantonen Aargau und Luzern auftreten, wo man die Bildungszeit der Lehrer abkürzen will, sind bedenkliche Zeichen der Zeit. Man will dadurch den Zudrang zum Lehrerberufe, der gegenwärtig schwach ist, vermehren, und hofft bei den Anmeldungen auf eine Auswahl, die in den letzten Jahren nicht möglich war. Gegen diesen Uebelstand sowie auch gegen das bedenkliche Austreten tüchtiger Kräfte aus dem Lehrstande hilft nur ein Mittel: eine bessere Besoldung. Leider ist die Zahl Derer, denen hiefür Einsicht und Verständniß mangelt, noch recht groß. Eine gute Schule fordert einen ganzen Mann ganz, und darum ist die Besoldung eines tüchtigen Lehrers in den meisten Kantonen eine zu geringe

Weil die Besoldung der Lehrer in vielen Kantonen eine prekäre, den Zeitverhältnissen nicht entsprechende ist, haben wir Mangel und viele Mängel an Lehrern. Die Noth zwingt die Großzahl der Lehrer zu einem Nebenverdienste, sie hindert vielfach die Berufsfreudigkeit und die Fortbildung, ohne welche ein tüchtiger Lehrer nicht zu finden ist. Sehr groß ist die Zahl der schweizerischen Lehrer, die nicht einmal eine Jahresbesoldung von 1000 Fr. haben, und bei solchem Gehalte kann man nicht fordern, daß ein Mann ausschließlich seinem Berufe lebe und Tüchtiges leiste. Wahrlich, mancher Lehrer würde bessere Gedanken haben, und Besseres leisten, wenn es ihm besser ginge. Nach Dr. Kinkelin's Schulstatistik hat die ganze Schweiz im Jahre 1871 für das Primarschulwesen acht Millionen Franken ausgegeben. Für das Militärwesen hat die Eidgenossenschaft im diesjährigen Budget sechszehn Millionen, also das Doppelte, ausgesetzt. Das Verhältniß sollte ein umgekehrtes sein. Das schweizerische Schulwesen kann nur dadurch in rechter Weise gehoben werden, wenn durchweg für tüchtige Bildung und angemessene Besoldung der Lehrer gesorgt wird, was gegenwärtig noch in mehrern Kantonen nicht der Fall ist. Die Klagen über ungenügende Leistungen der Volksschule werden nicht verstummen, wenn nach der bezeichneten Richtung hin nicht erhebliche Verbesserungen eintreten. Mit Diesterweg kann man dem Volke zurufen: „Hebt und veredelt die Lehrer und ihr hebt und veredelt die Nation."

---

## Unmittelbar vor den Schulprüfungen

möchten wir der Lehrerschaft einen Vorschlag unterbreiten, dessen Befolgung nach unserm Dafürhalten geeignet wäre, die vielbesprochenen Schulexamen um einen Schritt weiter zu führen, dem angestrebten Ziele der Realität wenigstens theilweise näher zu bringen und der Schule überhaupt wesentliche Dienste zu leisten. Wir beantragen nämlich:

> Mit sämmtlichen aus der Schule tretenden Schülern (Knaben) wird eine besondere Prüfung abgehalten im Umfange und im Sinne der Rekrutenprüfungen. Die Leistungen jedes Einzelnen werden sorgfältig verzeichnet und mit orientirenden Bemerkungen über Begabung, Schulfleiß, häusliche Verhältnisse, Aenderungen des Wohnorts ꝛc. begleitet; zur weitern Orientirung über das Gesammtresultat wären Angaben über Schulorganisation, Lehrmittelausstattung, Besoldungsverhältnisse ꝛc. erwünscht. Das so erhaltene Material wird nebst sämmtlichen schriftlichen Arbeiten dem Schularchiv einverleibt. Die ganze Prüfung steht unter Controlle der Schulbehörden oder unbetheiligter Sachverständiger und hat vor der Hand keinen öffentlichen Charakter.

Wir glauben, eine derartige Prüfung, welche sich leicht an einem halben Tage vor dem öffentlichen Schulexamen vornehmen ließe, böte mannigfache Vortheile. Vor allem aus würde sie wahrscheinlich beim Lehrer manche Illusion zerstören und ihm treffliche Winke geben für seine Thätigkeit; sodann würde sie darthun, was die Schüler an Wissen und Können wirklich mit sich aus der Schule in's Leben hinaus tragen und das zu wissen, wäre in mehr als einer Richtung erwünscht. Einmal nämlich würde damit dargethan, was die Schule an den mangelhaften Resultaten der eidgen. Rekrutenprüfungen verschuldet hat und was ihr nicht zur Last fällt, ob der Fehler in den Schülern liegt oder im Lehrer, in ungünstigen Lokalen und finanziellen Verhältnissen ꝛc. ꝛc. Sodann böte das Ergebniß solcher Prüfungen auch das absolut nöthige Material zur Entscheidung der Frage bezüglich der Fortbildungsschulen. Zeigte sich nämlich die Ansicht als die richtige, daß viele Schüler bei ihrem Schulaustritt eben nichts Ordentliches können, — der in der dritten vierten Bank, der vielleicht Jahr aus Jahr ein nicht ein Dutzend Fragen beantwortet, käme natürlich auch auf die Examenbank, so gut wie der „Oberste"! — dann wüßte man, wo geholfen werden muß und bevor obligatorische Fortbildungsschulen eingeführt würden, müßte unsere bestehende Volksschule richtig ausgebaut und ausgerüstet werden. Ließe sich dagegen die Behauptung nachweisen, daß die in der Schule erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten ihren größten Feind in dem Abgrund der Flegeljahre haben, dann wüßte man auch wieder, daß nur eine Fortbildungsschule die erwünschte Hülfe bieten könnte.

Wir wollen die Sache nicht weiter verfolgen; sie spricht für sich selbst. Nur sei uns gestattet, zur Unterstützung derjenigen, welche den Gedanken der Ausführung werth achten, die Bestimmungen des bundesräthlichen Regulativs bezüglich der Rekrutenprüfungen und Nachschulen in Erinnerung zu rufen. Sie lauten:

Alle diejenigen Rekruten, welche sich nicht oder nicht genügend über eine das Primarschulpensum überschreitende Bildung durch Zeugnisse ausweisen können, haben eine besondere Prüfung zu bestehen in den Fächern: 1) Lesen (Lesebuch für die mittlere Schulstufe); 2) Aufsatz (Brief an die Eltern, Geschichte des Bildungsganges der Rekruten); 3) Rechtschreiben einiger Sätze, welche der Examinator diktirt (für solche, die keinen Aufsatz zu Stande bringen); 4) Rechnen und 5) Vaterlandskunde (Geographie, Geschichte und Verfassung). In diesen Fächern werden folgende Noten ertheilt: Lesen: 1) Mechanisch richtiges Lesen mit sinngemäßer Betonung und nach Inhalt und Form befriedigende zusammenhängende oder doch freie Reproduktion. 2) Befriedigende mechanische Fertigkeit und richtige Beantwortung von Fragen über den Inhalt des Gelesenen. 3) Mechanisches Lesen ohne Rechenschaft über den Inhalt. 4) Mangel jeder Fertigkeit im mechanischen Lesen. Aufsatz: 1) Kleinere schriftliche Arbeit nach Inhalt und Form (Orthographie, Interpunktion, Kalligraphie) annähernd korrekt. 2) Dasselbe bei erheblichem Mangel in der einen oder andern Richtung oder bei kleinen Schwächen in allen. 3) Form und Inhalt schwach. 4) Werthlose Leistung. Rechnen: 1) Fertigkeit in den 4 Spezies mit ganzen und gebrochenen Zahlen aus dem Gebiete der bürgerlichen Rechnungsarten. 2) Die 4 Spezies mit ganzen Zahlen. 3) Bloß theilweise Lösung obiger Aufgaben: 4) Kein positives Resultat. Vaterlandskunde: 1) Die Hauptmomente der Schweizergeschichte und der Verfassungszustände befriedigend dargestellt. 2) Richtige Beantwortung von Fragen aus der Geschichte und Geographie. 3) Kenntniß wenigstens einzelner Thatsachen oder Namen aus diesem Gebiete. 4) Nichts.

Wer in mehr als einem Fache die Note 4 hat, ist während der Rekrutenzeit zum Besuche der Nachschule (im Schreiben, Lesen und Rechnen) verpflichtet.

---

## Schulnachrichten.

**Bern.** (Korresp.) In ihrer letzten Versammlung hat die Schulgemeinde Uetligen beinahe mit Einstimmigkeit die Besoldung für ihre zwei Primarschulstellen um Fr. 260 erhöht. Ehre diesem Vorgehen! — i —.

**Schweden.** Frauenerziehung und Frauenarbeit. Schweden nimmt nach dem, was daselbst in neuester Zeit für vielseitige, gründliche Ausbildung der Frauen, für die Verbesserung ihrer wirthschaftlichen und rechtlichen Stellung gethan wurde, einen hohen Rang unter den Kulturländern ein, und es finden namentlich private und Vereinsbestrebungen stets wirksame Unterstützung bei der Regierung.

Was den Unterricht des weiblichen Geschlechts betrifft, so existirt in Stockholm seit 1862 ein königliches Seminar für Lehrerinnen. Es umfaßt drei unentgeltliche Jahreskurse und hat bis jetzt 288 Schülerinnen gehabt, von denen 203 das

Lehrerinnendiplom erhielten. Mit dem Seminar ist eine Normalschule als Uebungsfeld verbunden.

Höhere Schulen für Töchter gibt es in allen Städten des Landes, den höchsten Norden ausgenommen. Eine dieser Anstalten bereitet zur Universität vor und es haben bereits sechs Damen das Examen mit Auszeichnung bestanden, darunter zwei die Prüfung im Griechischen.

Sowohl das königliche Konservatorium als die königliche Akademie der Künste in Stockholm nehmen Schülerinnen auf, an der ersten Anstalt unterrichten drei Frauen. Während der Zeit der Theilnahme der Frauen am Musikstudium haben 66 derselben das Examen als Organistinnen und eine als Musikdirektorin bestanden.

An der Kunst-Akademie dürfen wegen des starken Zudrangs nur je 25 Damen studiren.

Eine schon seit 1854 in Stockholm bestehende Industrieschule für Frauen gibt gegen ein ganz minimes Honorar Gelegenheit zur Erlernung des Modellirens, Holzschneidens, der Lithographie, der kaufmännischen Wissenschaften und Sprachen.

Die Telegraphenschule bildet seit 1873 Frauen für den Telegraphendienst aus und der Staat stellt sie an. Eine bedeutende Anzahl Töchter werden alljährlich zu Turn- und Volkslehrerinnen herangebildet, erstere im Zentralinstitut für Gymnastik, letztere in den Seminarien von Stockholm, Skara, Kalmar und Falun. Seit 1867 gibt es auch Seminare für Lehrerinnen an Kleinkinderschulen. Die Zahl der im ganzen Lande angestellten Volkslehrerinnen beträgt gegenwärtig 2800 und sie unterrichten 358,000 Kinder.

Außer den sogenannten Bildungsstätten gibt es noch Haushaltungsschulen und landwirthschaftliche Unterrichtsanstalten für Frauen, und Dienstbotenschulen in Stockholm und Gothenburg, und in allen Städten und größern Kirchspielen Sonntag- und Abendschulen, Kinderasyle und Flickschulen, alle meist von Frauenvereinen gegründet und geleitet.

Für die Frauenfrage in ihren höhern geistigen Zielen besteht schon seit 1859 eine Familienzeitung von erfolgreicher Wirksamkeit.

In der Malerei war die erste schwedische Künstlerin Sophie Adlerparre († 1862). Jetzt gibt es einige Künstlerinnen dieses Faches, welche großen Ruf besitzen (Amalie Lindgren, Agnes Börjesson, Josephine Homlund, Sophia Ribbing, Adelaide Lenhusen). Es wird auch die Bildhauerei von mehreren Schwedinnen ausgeübt, in besonders hervorragender Weise von der Schwester des Königs, Prinzessin Eugenie.

Die königl. Münze zu Stockholm hat schon seit 1859 eine Dame, Frau Lea Ahlborn, als Medailleur angestellt, und schätzt ihre vorzüglichen Leistungen sehr hoch. Ebenso beschäftigt das schwedische Landkarten-Archiv seit 1860 acht Frauen als Kartenzeichnerinnen und gibt andern zeitweilige Beschäftigung. Endlich werden auch für die königliche Akademie der Wissenschaften häufig botanische Zeichnungen durch weibliche Hände ausgeführt.

Schweden hat schon seit längerer Zeit Frauen aufzuweisen, welche es in der Kunst des Holzschnitzens zu einer mehr als gewöhnlichen Fertigkeit gebracht haben. Die Bedeutendste unter ihnen war Sophie Isberg (geb. 1819, gest. 1875), die Tochter eines armen Schneiders, die es durch Fleiß und außerordentliche Begabung dahin brachte, daß ihre Arbeiten auf den Ausstellungen in Stockholm und Gothenburg, wie in Paris und Wien mit Preisen gekrönt worden sind. Einige der renommirtesten photographischen Ateliers in den größern Städten Schwedens werden von Frauen geleitet.

Die Bestrebungen der Vertreter der Frauenfrage haben in Schweden bis jetzt in den gesetzgebenden Kreisen das wirksamste Entgegenkommen gefunden. Die weibliche Arbeitskraft ist nirgends mehr durch gesetzliche Bestimmungen beschränkt oder gar ausgeschlossen. Die Jahre 1853 und 1859 brachten den Frauen die Berechtigung zu Lehrerinnen an den Primarschulen; 1861 wurde die Anstellung weiblicher Organisten erlaubt und weiblichen Zahnärzten nach abgelegtem Examen die Praxis gestattet. Seit 1863 ließ man Frauen zum Post- und Telegraphendienst zu und seit 1870 steht ihnen nach abgelegtem Studentenexamen der Besuch der Universität frei und ist promovirten Aerzten die Praxis in voller Gleichberechtigung mit den männlichen Kollegen gestattet. Bereits sind an den Universitäten Upsala und Lund und am Karolinen-Institut in Stockholm Stipendien für weibliche Studirende gestiftet worden. Am Universitätshospital in Upsala werden Kurse für Krankenpflegerinnen abgehalten — es gibt auch Diakonissenhäuser. Endlich haben Stockholm, Upsala und Lund große Entbindungsanstalten, in denen die Hebammen unentgeldlich ausgebildet und sogar in der Handhabung der Instrumente unterwiesen werden, deren Anwendung ihnen nach hartem Widerstand seit 1829 gestattet ist. Nach dem Ausspruch von Aerzten hat sich diese Einrichtung als eine sehr segensreiche bewiesen. Die Schülerinnen der Entbindungsanstalten erhalten außerdem auch noch Unterricht im Aderlassen, Schröpfen, Impfen und in der Kinderpflege.

Für die rechtliche Stellung des weiblichen Geschlechts hat Schweden in den letzten Jahrzehnten ebenfalls viel gethan.

Im Jahr 1845 stellte ein Gesetz die Gleichheit des Erbrechts für Söhne und Töchter her, und sicherte der Frau an dem gemeinsamen Eigenthum die gleichen Rechte mit dem Manne. Das folgende Jahr gab den Frauen das Recht, in Stadt und Land Gewerbe und Handel zu betreiben. 1858 wurde das Gesetz, das die Tochter, so lange der Vater lebte, unter dessen Vormundschaft stellte, dahin gemildert, daß jede Frau auf ihren Antrag mit 25 Jahren für mündig erklärt. Die verheirathete Frau endlich erhielt durch ein Gesetz das Recht, das ihr bei ihrer Verheiratung im Ehekontrakte als Privateigenthum festgesetzte Vermögen selbständig zu verwalten und darüber zu verfügen.

Die schwedische Bevölkerung ist den sozialen Neuerungen zu Gunsten des weiblichen Geschlechtes ebenfalls zugethan. Es zeigt sich dieß namentlich in der gewerblichen Privatthätigkeit. Eine große Anzahl Frauen hat bei Sparkassen, Lebens- und Feuerversicherungsanstalten, Privatbanken ꝛc. einträgliche Stellungen als Korrespondentinnen, Buchhalterinnen und Kassiererinnen; in einer Stadt liegt sogar das Amt des Gemeindekassiers in der Hand einer Frau. An den Eisenbahnschaltern sieht man zahlreiche weibliche Beamte. Die Gesammtzahl der in den verschiedenen Zweigen des Kleinhandels thätigen Frauen belief sich 1873 auf 4381, von denen 2764 eigene Geschäfte führten. In der Industrie arbeiten 17,171 Frauen, von denen aber bloß 640 eigene Ateliers besitzen, als Schuh- und Handschuhmacher, Seiler, Hutmacher, Kammmacher, Tapezierer, Dekorateure, Bäcker, Konditoren, Glaser, Gold- und Perlmutterarbeiter, Posamenter und Knopfmacher, und zwar als Gehilfen und auch selbstständig. Im Jahre 1874 gab es schon 282 Schriftsetzerinnen. In den Porzellanfabriken wird das Vergolden und Malen ganz von Frauen besorgt. Die Dalekarlerinnen haben den Ruf, geschickte Gärtnerinnen zu sein, und ebenso sind sie sehr kunstreich in Haararbeiten, mit denen sie ganz Schweden durchwandern.

Auf dem Lande ist neben den überall gebräuchlichen Handarbeiten der Frauen die Leinweberei vielfach verbreitet. In Ostgothland und in einigen andern Provinzen beschäftigt das Spitzenklöppeln viele weibliche Hände, hauptsächlich zum Schmuck des althergebrachten Nationalkostüms. Auf der Wiener Ausstellung führte eine Sammlung solcher Kunstarbeiten zum Entschluß, die alten eigenartigen Muster und Kunstfertigkeiten der Vergessenheit zu entreißen und auf ihrer Grundlage eine neue nationale

---

**Hiezu eine Beilage**

Kunstindustrie zu entwickeln. In dieser Richtung wirkt seit 1874 der Verein der „Handarbeitsfreunde" in Stockholm.

Wir schließen diese kurze Rundschau mit dem Gedanken, den Frau Jenny Hirsch, die Berichterstatterin über diese Verhältnisse, äußert: „Wir haben im Großen und Ganzen den Vergleich mit unsern Bestrebungen zwar nicht zu scheuen, aber wir wollen es uns auch nicht verhehlen, daß es für uns dort Manches gibt, was auf unsere Verhältnisse übergetragen werden sollte." („N. Z. Ztg.")

**Amerika.** Vereinigte Staaten. Nach dem wahren Grundsatz, daß das Bedürfniß der Freiheit in demselben Verhältniß wie die Geistesbildung wächst, finden wir in allen Staaten des Nordens, Ostens und Westens der nordamerikanischen Republik unter einem allgemein verbreiteten, öffentlichen und freien Schul- und Erziehungssystem ein geordnetes Gemeinwesen, Prosperität und allgemeine Bildung, während leider in den südlichen Staaten, die durch das frühere Sklavereisystem demoralisirt sind, das öffentliche Schul- wie Gemeinwesen auf einer verrotteten Grundlage ruht. In allen Staaten sind die öffentlichen Schulen frei für die gesammte Jugend; die Schulen sind durchweg von der Kirche getrennt und lediglich Staatsanstalten; jeder Staat hat einen Schulfonds, zu welchem das Generalgouvernement viele Millionen Acker der öffentlichen Domänen durch Schenkung beigetragen hat. Die Mischung der Geschlechter in den öffentlichen Schulen hat sich meistentheils als erfolgreich bewährt, dabei hat sich durchschnittlich eine geistige Superiorität der Mädchen, aber auch durch zu angestrengtes Studium eine Verminderung der kräftigen physischen Entwicklung herausgestellt; die Kurzsichtigkeit der Schüler hat bedeutend zugenommen, besonders in Städten, wo die Kurzsichtigen bis zu 15 Prozent zählen. Die Einführung der Gymnastik als Lehrfach, gute Ventilation in den Schulzimmern, helle Räume, gesundes Wasser sind außer guten Unterrichtsfächern dringend geboten.

Die schulpflichtige Bevölkerung in den Vereinigten Staaten, mit Ausnahme einzelner weniger Territorien, welche keine Berichte erstattet haben, beträgt über 14 Millionen, von welchen über 8½ Millionen in den Schullisten verzeichnet sind. Die Zahl der an öffentlichen Schulen angestellten Lehrer beträgt 249,262. In den nördlichen Staaten ist die Zahl der weiblichen Lehrer überwiegend; in den New-England-Staaten übersteigt die Zahl der weiblichen Lehrer um das Achtfache die Zahl der männlichen Lehrer, während in den südlichen Staaten bei weitem mehr männliche Lehrer angestellt sind. Der durchschnittliche Gehalt der Lehrer an öffentlichen Volksschulen beträgt monatlich 50 Dollars für männliche und 40 Dollars für weibliche Lehrer; doch ist hiebei ein wesentlicher Unterschied zwischen Stadtlehrern, deren jährlicher Gehalt in mehreren Fällen bis über 2000 Doll. steigt, und den Landlehrern, die nur sechs Monate während des Jahres unterrichten. Die jährlichen Ausgaben fur Schulen betragen per Kopf der schulpflichtigen Bevölkerung von 6 bis 16 Jahren durchschnittlich 6 Doll., in den nördlichen Staaten aber, wo die Schulen auf einer höhern Stufe sich befinden, weit mehr.

Die Zahl der Kindergärten hat sich über 100 vermehrt, 226 Lehrerinnen unterrichten darin über 3000 Schüler. Höhere Schulen, welche zwischen den öffentlichen Schulen und Akademien rangiren, gibt es 1245 mit 6800 Lehrern und 109,000 Schülern. Von diesen höhern Schulen sind 215 lediglich für Knaben, 311 lediglich für Mädchen, und der Rest von mehr als 700 für beide, Knaben und Mädchen, zusammen. Außerdem gibt es höhere Unterrichts-Anstalten, die mit den Akademien oder Colleges gleichstehen und lediglich für Mädchen bestimmt sind, 222 mit 2405 Lehrern und Lehrerinnen und 24,000 Studentinnen. Die Zahl der sogenannten „Universitäten" beträgt 255 mit 4000 Lehrern und Lehrerinnen, sowie mit 59,000 Studenten, zu denen auch in mehreren Universitäten das weibliche Geschlecht zählt. Außerdem gibt es noch Schulen für Kunst, Gewerbe, Industrie, namentlich Ackerbau, zusammen 84 mit 759 Lehrern und 7157 Studenten. Ferner sind besondere Spezialfächer der Wissenschaften vertreten, nämlich Theologie durch 123 Seminarien mit 615 Lehrern und 5234 Studenten (zu diesen Seminarien gehören 18 katholische); Rechts- und Gesetzkunde durch 43 Anstalten mit 224 Lehrern und 2677 Studenten, sowie die Medizin, Chirurgie und Pharmacie durch 106 Anstalten mit 1172 Lehrern und 10,000 Studenten.

(Schluß folgt.)

---

## Einladung an die Tit. Schulkommissionen
und
**an die Mitglieder des seeländischen Schulvereins**
sowie
**an alle Schulfreunde des Seelandes.**

Geehrte Herren!

Sonntag den 18. März, Nachmittags um 1½ Uhr, findet im Schulhaussaale in Nidau eine Versammlung des seeländischen Schulvereins statt.

An dieser Versammlung wird die wichtige Frage zur Behandlung kommen: Sanitarische (Gesundheits-) Verhältnisse und Mißstände der Volksschule. Referent: Herr Dr. Cramer; Coreferent; Herr Pfarrer Küchler. Es ist dies eine Frage, die ganz besonders die Schulbehörden und Eltern angeht. — Wir ersuchen daher alle Schulkommissionen auf's Dringendste, diese Versammlung durch Abgeordnete zu beschicken; denn gerade sie sind im Falle, Uebelstände, welche die Gesundheit der Schüler bedrohen und überhaupt das fröhliche Gedeihen der Schule gefährden, zu beseitigen. Die Wichtigkeit des Verhandlungsgegenstandes läßt erwarten, daß die Versammlung auch von Eltern und Schulfreunden besucht werde.

Mit Hochschätzung!

Nidau, den 18. Februar 1877.

**Das Comité**
**des seeländischen Schulvereins.**

---

## Schulausschreibung.

In Steffisburg sollen auf 1. Mai 1877 zwei neue Parallelklassen, umfassend das 6. und 7. Schuljahr, errichtet werden, jede dotirt mit Fr. 1,100, — incl. Entschädigung für Wohnung und Holz. Bewerber um dieselben sind ersucht, ihre Schriften bis zum 31. März an den Präsidenten der Schulkommission einzusenden.

---

## Ecole normale des régents du Jura à Porrentruy.

Les examens d'admission d'une nouvelle classe (IVème classe) auront lieu le Jeudi 22 Mars prochain dès 8 heures du matin à l'école normale à Porrentruy. — Les aspirants non encore inscrits doivent se pourvoir des certificats requis et énumérés dans une publication du No. 10 (lundi 22 Janvier 1877) de la feuille officielle du Jura.

BERNE, le 8 Mars 1877.

(B. 1318.) **Direction de l'éducation.**

---


## Zum neuen Schulkurse empfohlen.

Die durchgesehene Auflage von

**Biblische Erzählungen** (Religiöses Lehrmittel) **für die Realstufe der Volksschule.**

1. Heft. Erzählungen aus dem A. Test. 2. Heft. Erzählungen aus dem N. Test. 3. Heft. Die Lehre Jesu.

Broch. à 30 Cts. pr. Heft.

Druck und Verlag von **Fr. Schultheß** in **Zürich.**

Die vom Ausland zum Preise von Fr. 16. 50 angezeigten

**Lehrmittel über das metrische Maß und Gewicht**

habe ich ebenso exakt und solid hergestellt und liefere die ganze Sammlung bestehend aus 13 Piecen in natura, um auch unbemittelteren Schulen die Anschaffung zu ermöglichen, für nur 10 Fr. in guter Verpackung und mache alle Herren Lehrer auf dies von den höchsten deutschen Schulbehörden warm empfohlene vortreffliche Unterrichtsmittel, welches für jeden Lehrer unentbehrlich, hiemit aufmerksam und sehe gefälligen Bestellungen entgegen.

Ergebenst

Lehrmittel-Anstalt für die Schweiz
**Ph. Alfr. Klausner,**
Schleitheim, Kt. Schaffhausen.

**Verzeichniß der von der Lehrmittelanstalt von Ph. A. Klausner in Schleitheim (Kt. Schaffhausen) gelieferten Anschauungskörper in natura.**

| | | |
|---|---|---|
| Nr. 1 | 1 Meterstab, 3 cm. stark, mit Eintheilung in Dezimeter, Centimeter und Millimeter, und zur Vergleichung auch in Schuh, Zoll und Linien. | aus Holz. |
| „ 2 | 1 Flächen-Dezimeter mit Eintheilung in Fläche-Centimeter. | aus Holz. |
| „ 3 | 1 Kubik-Dezimeter (Würfel); die Flächen mit verschiedenen Eintheilungen. | aus Holz. |
| „ 4 | 1 Kubik-Centimeter mit Eintheilung in Mm. 2c. | aus Holz. |
| „ 5 | 10 Kubik-Centimeter in einer Reihe. | aus Holz. |
| „ 6 | 1 Cubik-Dezimeter (Liter) in Würfelform ohne Deckel $^2/_3$ Maß oder $^2/_3$ Immi. | aus Blech. |
| „ 7 | $^1/_2$ Liter = 5 Dl. = 50 Cl. = 500 Ml. | aus Blech. |
| „ 8 | $^1/_{10}$ Liter = 1 Dl. = 10 Cl. = 100 Ml. = $^1/_{15}$ Maß. | aus Blech. |
| „ 9 | $^1/_{100}$ Liter = 1 Cl. = 10 Ml. = $^1/_{150}$ Maß. | aus Blech. |
| „ 10 | $^1/_{1000}$ Liter = 1 Ml. = $^1/_{1500}$ Maß. | aus Blech. |
| „ 11 | 100 Gramm = Hgr. = $^1/_{10}$ Kgr. = $^1/_5$ Pfd. | aus Eisen. |
| „ 12 | 10 Gramm = 1 Dgr. = 1 Neuloth = $^1/_{100}$ Kgr. = $^1/_{50}$ Pfd. | aus Messing. |
| „ 13 | 1 Gramm = $^1/_{1000}$ Kgr. = $^1/_{10}$ Neuloth = $^1/_{500}$ Pfd. | aus Messing. |

**Examenblätter,**

auf festem Papier in verschiedenen Liniaturen, empfiehlt

Buch- und Papierhandlung
**E. Stämpfli** in **Bern.**

## Schulausschreibungen.

| Ort. | Schulart. | Kinderzahl. | Gem.-Bes. Fr. | Anm.-Termin. |
|---|---|---|---|---|
| | **1. Kreis.** | | | |
| Reichenbach | Oberschule | 50 | 550 | 7. April. |
| Meiringen | „ | 58 | 650 | „ „ |
| „ | III. Klasse | 64 | 550 | „ „ |
| Brünigen, Meiringen | gem. Schule | 30 | 550 | „ „ |
| Zaun, „ | „ „ | 43 | 550 | „ „ |
| Unterbach, „ | „ „ | 70 | 650 | „ „ |
| Hasle-Grund, Innertk. | Oberschule | 58 | 550 | „ „ |
| „ „ „ | Unterschule | 56 | 550 | „ „ |
| Matten, Osteig | II. Klasse | 70 | 550 | „ „ |
| Vordergrund, Lauterbr. | Mittelschule | 64 | 550 | „ „ |
| Wengen, „ | Oberschule | 70 | 550 | „ „ |
| Habkern | „ | 52 | 550 | 29. März. |
| „ | Mittelschule | 59 | 550 | „ „ |
| „ | Unterschule | 53 | 550 | „ „ |
| | **2. Kreis.** | | | |
| Bächlen, Diemtigen | gem. Schule | 35 | 550 | 31. „ |
| Höfen, Amsoldingen | Oberschule | 54 | 550 | 1. April. |
| Steffisburg | II. Klasse A (neu) | 65 | 1,100 | 31. März. |
| „ | II. „ B „ | 65 | 1,100 | „ „ |
| Sigriswyl | gemeins. Oberschule | 40 | 850 | 7. April. |
| Thun | I. Knabenklasse | 35 | 1,500 | 23. März. |
| „ | I. Mädchenklasse | 35 | 1,500 | „ „ |
| „ | II. Parallelklasse A | 50 | 1,500 | „ „ |
| „ | II. „ B | 50 | 1,500 | „ „ |
| „ | III. „ A | 50 | 1,500 | „ „ |
| „ | III. „ B | 50 | 1,500 | „ „ |
| „ | IV. „ A | 50 | 1,500 | „ „ |
| „ | IV. „ B | 50 | 1,500 | „ „ |
| Thun | V. Parallelklasse A | 50 | 1,500 | 23. März. |
| „ | V. „ B | 50 | 1,500 | „ „ |
| „ | VI „ A | 60 | 1,200 | „ „ |
| „ | VI. „ B | 60 | 1,200 | „ „ |
| „ | VI. „ C | 60 | 1,200 | „ „ |
| Horrenbach, Schwarzenegg | gem. Schule | 40 | 550 | 1. April. |
| Oey, Diemtigen | Oberschule | 54 | 550 | „ „ |
| Bunschen, Oberwyl | gem. Schule | 34 | 550 | 7. „ |
| | **3. Kreis.** | | | |
| Schangnau | Oberschule | 54 | 550 | 3. April. |
| Schüpbach, Signau | Mittelklasse | 45 | 550 | 15. „ |
| Aeschlen, Oberdießbach | Unterschule | 35 | 550 | 5. „ |
| Landiswyl, Biglen | „ | 60 | 550 | 7. „ |
| Allmendingen, Münsingen | gem. Schule | 50 | 550 | 28. März. |
| Oberthal | Oberschule | 58 | 700 | „ „ |
| „ | Elementarschule | 70 | 550 | „ „ |
| | **4. Kreis.** | | | |
| Guggisberg | Oberschule | 65 | 550 | 31. „ |
| Schwendi, Guggisberg | gem. Schule | 70 | 550 | „ „ |
| Riedacker, „ | „ „ | 70 | 550 | „ „ |
| Riedstätten, „ | „ „ | 47 | 550 | „ „ |
| Waldgasse, Wahlern | „ „ | — | 550 | „ „ |
| Rohrbach b. Rüggisberg | Oberschule | 50 | 600 | „ „ |
| | **5. Kreis.** | | | |
| Hindelbank | Elementarklasse | 50 | 1,000 | 29. „ |
| Krauchthal | I. Klasse (neu) | 45 | 700 | 7. April. |
| „ | II. „ | 50 | 650 | „ „ |
| „ | III. „ | 60 | 600 | „ „ |
| Hettiswyl | III. „ (neu) | 60 | 600 | „ „ |
| Hub bei Krauchthal | Unterschule | 50 | 560 | „ „ |
| Alchenstorf | Oberschule | 60 | 815 | 25. März. |
| „ | Unterschule | 70 | 665 | „ „ |
| Aeffligen | Oberschule | 46 | 550 | 24. „ |
| „ | Unterschule | 47 | 550 | „ „ |
| Bütigkofen, Kirchberg | gem. Schule | 40 | 550 | „ „ |
| Kramershaus, Trachselwald | Mittelschule | 50 | 550 | 8. April. |
| Sumiswald | II. Klasse A | 60 | 580 | „ „ |
| „ | III. „ B (neu) (Elementarklasse) | 50 | 550 | „ „ |
| Schonegg | Mittelklasse (neu) | 50 | 550 | „ „ |
| Bäriswyl b. Hindelbank | Unterschule | 40 | 550 | 31. März. |
| Lyßach b. Kirchberg | Oberschule | 70 | 550 | „ „ |
| Wynigen | „ | 60 | 550 | „ „ |
| „ | Mittelschule | 70 | 550 | „ „ |
| Rüdisbach | Oberschule | 70 | 550 | „ „ |
| „ | Unterschule | 70 | 550 | „ „ |
| Lünisberg | gem. Schule | 35 | 550 | „ „ |
| Höchstetten-Hellsau | Oberschule | 50 | 908 | 25. April. |
| Wasen | II. Klasse A | 80 | 580 | 15. „ |
| Fritzenhaus, Hornbach | I. „ | 45 | 625 | „ „ |
| „ „ | II. „ | 40 | 550 | „ „ |
| Ried „ | gem. Schule | 58 | 625 | „ „ |
| | **6. Kreis.** | | | |
| Melchnau | Mittelklasse A | 70 | 550 | 24. März. |
| „ | „ B | 70 | 550 | „ „ |
| „ | Elementarklasse A | 65 | 550 | „ „ |
| „ | „ B | 65 | 550 | „ „ |
| Ober- und Niederönz | Mittelschule | 55 | 600 | „ „ |
| „ „ „ | Elementarklasse | 65 | 550 | „ „ |
| Graben und Berken | Oberschule | 40 | 600 | „ „ |
| Bußwyl, Melchnau | Oberschule | 40 | 550 | 31. „ |
| Lotzwyl | „ | 58 | 800 | 27. „ |
| | **7. Kreis.** | | | |
| Grafenried | Oberschule | 55 | 600 | 28. März. |
| „ | Unterschule | 70 | 550 | „ „ |
| | **9. Kreis.** | | | |
| Röschenz, Laufen | Oberschule | 50 | 550 | 1. April |
| „ „ | Unterschule | 45 | 550 | 1. „ |

Anmerk. Die Unterschulen Aeschlen, Landiswyl und Bäriswyl und die Elementarklassen Oberthal und Hindelbank sind für Lehrerinnen und die Unterschule Alchenstorf für einen Lehrer oder eine Lehrerin.

Verantwortliche Redaktion **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Laupenstraße Nr. 171r, in Bern.